

Hauptpastor Dr. Jens-Martin Kruse

**Predigt über Apg 2,1-18 und 1. Kor 2,12-16 an Pfingstsonntag (28. Mai 2023) in der Hauptkirche St. Petri**

"Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus." Amen.

I.

Es ist eine hinreißend schöne Geschichte, liebe Gemeinde, die diesen Festtag begründet. Überraschend. Geistvoll und ermutigend. Verzagte geraten in Schwung. Ängstliche bekommen neuen Mut. Menschen gehen wieder los. Gottes Geist kommt über die Jünger. Bis zu diesem Moment waren sie unter sich geblieben. Jetzt verlassen sie das Haus, in dem sie sich versteckt hatten, und gehen auf die Straßen in Jerusalem und reden in vielen Sprachen von Jesus. Und es geschieht, was niemand für möglich gehalten hätte: jede und jeder hört die Jünger in seiner Muttersprache „von den großen Taten Gottes“ (Apg 2,11) erzählen. Parther, Meder und Elamiter genauso wie die Menschen aus Phrygien und Pamphylien, und die Leute von Kreta und die aus Rom. Die Verschiedenheit wird nicht aufgehoben. Niemand muss erst wie Petrus, Jakobus und Johannes werden. Alle dürfen verschieden bleiben und doch begegnen sich Fremde in einem Geist. Das Evangelium der Freude sprengt alle Begrenzungen, die Menschen so errichten. Gemeinschaft und gegenseitiges Verstehen werden möglich zwischen Menschen verschiedener Herkunft, Kulturen und Sprachen. Manche, die das erleben, sind irritiert und vermuten: „*Sie sind voll süßen Weins*“ (Apg 2,13). Doch so ist es nicht. Auf viele andere springt der Funke der Begeisterung über. Das Ergebnis des Pfingsttages ist beeindruckend: „*Die nun das Wort annahmen*“, berichtet die Apostelgeschichte, „*ließen sich taufen; und an diesem Tage wurde hinzugefügt etwa dreitausend Menschen*“ (Apg 2,41). Dabei geht es nicht um die Zahl. Vielmehr wird an Pfingsten sichtbar wie unerhört schön und begeisternd Leben von Gott her gedacht und gewollt ist.

II.

Genau das gilt es immer wieder neu und vertieft in den Blick zu bekommen. Gerade in diesen Zeiten, wo wir festzustecken scheinen zwischen Krieg und Klimawandel. Zwischen Heizungsgesetz und Krankenhausreform. Zwischen Veränderungsdruck und Stillstand. Zwischen der Konzentration auf das Jetzt-Notwendige und der Suche einer guten Zukunft. Verunsicherung und Überforderung, Gereiztheit und Erschöpfung sind weit verbreitet und legen sich lähmend auf viele Gemüter. Wie gut ist es da, dass wir heute Pfingsten feiern und wir wie an Weihnachten und an Ostern davon

hören, dass Gott Bewegung in festgefahrene Verhältnisse bringt, damit sich uns Menschen neue Lebensmöglichkeiten auch in Krisenzeiten auftun.

Im Schnelldurchgang: Weihnachten: Gott kommt zur Welt. Der erhabene Gott in einem kleinen Kind. Ostern: Gott will, dass der Mensch lebt. Er überwindet Hass, Gewalt und Tod. Und Pfingsten: Gott befreit durch seinen Geist Menschen aus Erstarrung, Verzweiflung und Perspektivlosigkeit. Es ist immer dieselbe Grundmelodie: Gott bleibt nicht auf Abstand. Er will uns nahe sein und greift ein, damit Leben so gelingen kann, wie es seinem Willen entspricht. So hat Gott nicht nur damals gehandelt. So tut er es auch heute. Seit jenem ersten Pfingstfest in Jerusalem hält der Heilige Geist die Botschaft Jesu lebendig. Gott findet sich nicht ab mit dem, was ist – den lähmenden, ungerechten, Menschen niederdrückenden Verhältnissen – , sondern Gott bewegt Menschen, Glaube und Menschlichkeit immer wieder zu erneuern, um das, was Jesus in Gang gebracht hat, weiter zu führen in seinem Namen und in seinem Geist.

### III.

Wo aber ist Gottes Geist zu spüren? Und wie unterscheidet sich Gottes Geist von den vielen anderen Geistern, die über unsere Herzen Einfluss gewinnen wollen? Bekanntlich weht der Geist Gottes, wo er will. Wir können über ihn nicht verfügen wie über einen Besitz. Wir leben jenseits von Eden, in einer Welt voller Mehrdeutigkeiten. Das erfordert: Suchen, Anklopfen, Bitten. Offenheit und Zuhören. Es braucht einen Prozess der Klärung, in dem wir Gottes Willen von unserem, seinen Geist von den ungunen Geistern unterscheiden lernen. Dazu gibt uns der Apostel Paulus in unserem heutigen Predigttext, einem kleinen Abschnitt aus seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth, einige, hilfreiche Hinweise. Paulus schreibt: *„Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist (v. 12). Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen (v. 13). Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt (v. 15). Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christi Sinn“ (v. 16).*

### IV.

Paulus will mit seiner Unterscheidung nicht die menschliche Vernunft und Weisheit diskreditieren. Er weiß jedoch, dass sich die Weisheit Gottes nicht ohne weiteres erschließt. Sie ist anders als die Weisheit der Herrscher dieser Welt und anders als das, was üblicherweise als weise angesehen wird.

Das zeigt bereits ein flüchtiger Blick auf die Krippe im Stall von Bethlehem und das Kreuz von Golgatha: Von außen betrachtet ist weder an dem Kind in der Krippe zu erkennen, dass es der „Heiland aller Welt“ ist, noch an dem Gekreuzigten von Golgatha, dass in ihm das Heilshandeln Gottes seine Mitte hat. Dass der allmächtige Gott in einem ohnmächtigen Menschen zu finden ist – sei es ein Neugeborenes, sei es ein Sterbender - das kann nach den Maßstäben weltlicher Vernunft nur als „Torheit“ (1. Kor 1,18; 2,14) bezeichnet werden. Und in derselben Weise kann sich die menschliche Vernunft das sprachmächtige Auftreten der Jünger Jesu an Pfingsten nur als Betrunkensein erklären.

Um zu erkennen, wie die Dinge in Wahrheit stehen, müssen uns die Augen geöffnet werden. Und genau dafür will Paulus Raum schaffen, indem er deutlich macht, dass wir den Geist, der uns hilft, die Welt in einem anderen Licht zu sehen, von Gott empfangen. Und dieser Geist aus Gott ist nun nicht eine spekulative Idee oder ein flüchtiger Gedanken, sondern er handelt sehr konkret und bewirkt Klarheit in unserem Inneren. Denn – so bringt es Paulus auf den Punkt – der Geist Gottes weckt in uns den Sinn Christi. Dieser Sinn Christi zeigt sich zum Beispiel in der Fußwaschung Jesu – jener Handlung am Vorabend seines Todes, wo Jesus vor seinen Jüngern niederkniet und ihnen die Füße wäscht und ihnen sagt: *„ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe“* (Joh 13,25). Oder in der Begegnung mit dem Zöllner Zachäus, den Jesus auffordert vom Baum herunterzusteigen, weil er mit ihm zu Tisch sitzen will (Lk 19,5). Oder am Kreuz von Golgatha, wo Jesus zu einem der Straftäter, die mit ihm gekreuzigt werden, sagt: *„Heute wirst du mit mir im Paradies sein“* (Lk 23,43). In all dem zeigt sich: Menschen am Rande stehen für Jesus im Mittelpunkt. Niemanden gibt er verloren. Jede und jeder erfährt durch ihn Gottes Güte, Liebe und Barmherzigkeit. Das ist der Sinn Christi, der Sinn seines Lebens, seines Redens und Handelns und seines Sterbens.

Der Geist Gottes stärkt in uns die Gewissheit, dass dieses Wirken Jesu auch uns gilt. Diese Gewissheit ist nicht einfach nur schön und erfüllend, sondern sie verändert uns. Statt unserer Interessen wird der Sinn Christi zu Maßstab unseres Lebens. Es ist sein Geist, der uns leiten will. Weil es einen fundamental wichtigen Unterschied ausmacht, wenn Gottes Geist in unseren Herzen regiert. Wes Geistes Kind wir sind, das zeigt sich an den Auswirkungen. Unheilige Geister haben Eigenschaften, Menschen voneinander zu trennen und fördern Hochmut, Rechthaberei, Aggressivität, blinde Macht, Trägheit und Zwietracht zum Beispiel. Zu den Früchten des Heiligen Geistes dagegen gehören: Trost und Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und Geduld, Güte und Sanftmut (Gal 5,22). Wenn wir das in unser Verhalten übersetzen, dann zeigt sich der Geist Gottes da, wo in der Nachfolge Jesu niedergeschlagene Menschen aufgerichtet werden. Wo die Würde der Schwachen und Fremden in unserer Gesellschaft geachtet wird. Wo Gemeinschaft zwischen

Ungleichen entsteht. Wo Geschwisterlichkeit statt Gnadenlosigkeit den Ton angibt. Wo Menschen sich nicht über andere erheben, sondern ihnen dienen. Wo man sich nicht mit dem Status quo der Kriege abfindet, sondern mutig nach friedlichen Lösungen sucht. Wo lähmende Verhältnisse überwunden werden und Begeisterung Schwung verleiht, gemeinsam die großen Reformfragen unserer Zeit anzugehen.

V.

Pfingsten in Jerusalem – das ist eine hinreißend schöne Geschichte. Geistvoll. Menschenfreundlich. Ermutigend. Ein Geschenk für unseren Glauben. Und zugleich eine Herausforderung: Sind wir bereit, mit dem Wirken des Heiligen Geistes unter uns heute, hier und jetzt zu rechnen? Nicht dem Zeitgeist hinterher zu rennen, sondern uns vom Sinn Christi leiten zu lassen, auch wenn dies Widerspruch hervorruft? Wenig, liebe Gemeinde, hat diese Welt und im Besonderen unser Kontinent Europa gegenwärtig so nötig, wie Menschen, die den Mut aufbringen, sich von Gottes lebensschaffenden Geist leiten zu lassen und die es darum wagen, anders zu leben. Wie das aussehen kann? Wo wir uns am Sinn Christi orientieren, da verändern sich Menschen, da verschieben sich Prioritäten, da herrscht ein anderer Lebensstil. Zum ihm gehört, dass wir andere Menschen als bisher in den Blick bekommen. Und dass wir mit diesen Menschen anders umgehen. Wir werden dann im Gesicht des Kranken, des Gestrandeten, des Heimatlosen, des wild pupertierenden Sohnes und der dementen Großmutter das Angesicht Gottes entdecken und mit diesen Menschen würdevoll, gütig und barmherzig umgehen. Da wird niemand wegen seiner Schwäche oder eines Fehlers fallen gelassen. Da wird der lähmende Stillstand nicht resignativ ausgehalten, sondern mit Kreativität, Mut und Zuversicht nach Möglichkeiten des Lebens in bedrückenden Zeiten gesucht. Da tritt das Erreichen eigener Ziele hinter die Verantwortung für das Gemeinwohl zurück. Es braucht solche Menschen, die sich am Sinn Christi ausrichten. Menschen, die inmitten aller Realitäten begeistert bleiben und darauf vertrauen, dass trotz aller gegenwärtiger Schwierigkeiten in dieser Welt nichts so bleiben muss, wie es im Augenblick erscheint. Menschen, die wie die Jünger aushalten, dass sie nicht für alles eine Lösung parat haben, aber sich immer und überall erwartungsvoll an Gott wenden und ihn bitten, dass sein guter Geist auch uns erfüllen möge, so dass wir begeistert, gestärkt und mit langem Atem aufbrechen, aller Welt von den hinreißend schönen Taten Gottes erzählen und mit unserem Leben dem Sinn Christi Gestalt verleihen. Denn – so hat es Dietrich Bonhoeffer mit einer ebenso wunderbaren wie zutreffenden Formulierung gesagt - *„das Leben Jesu Christi ist auf dieser Erde noch nicht zu Ende gebracht. Christus lebt es weiter in dem Leben seiner Nachfolger“* (Nachfolge, S. 223) Was für eine hinreißend schöne Perspektive für uns, liebe Gemeinde!

Amen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus

J

e

s

u

s

.

“

A

m

e